

Nortmoor, Gemeinde Jümme, Landkreis Leer

1. Lage und Siedlungsform

Die heutige Ortschaft Nortmoor liegt im Übergangsbereich des nördlich von Leer bis in den Uplengener Raum verlaufenden Geestrückens und dem südöstlich davon liegenden Urstromtal der Jümme. Die Besiedlung erstreckt sich im Wesentlichen als 3 km langes Reihendorf in west-östlicher Richtung entlang des früheren Heerweges (heutige Kreisstraße L 20) von Leer über Stickhausen und Detern nach Oldenburg.

Es bestehen innerhalb der Gemarkung erhebliche Höhenunterschiede, die von 0,3 m über NN bis etwa 9 m über NN reichen. Zwischen der Ortslage und der im Süden in west-östlicher Richtung in etwa 1,5 bis 2 km Entfernung verlaufenden Jümme befindet sich der Hammrich, ein dem ehemaligen Urstromtal der Jümme aufgelagertes Niederungsmoor mit ansteigenden Schlickanteilen zur Flussnähe hin. Dieses Gebiet wird fast ausschließlich als Dauergrünland genutzt. Nördlich an die Ortschaft schließt sich die Gaste an, die seit dem Hochmittelalter traditionell den Dorfacker bildete. In höheren Lagen besteht dieser aus reinem Sandboden, der aber durch die lange Plaggendüngung mit einer bis zu 0,5 m dicken Ackerkrume versehen ist. In tieferen Lagen, besonders in der Ortsnähe besteht der Boden vorwiegend aus Lehmantteilen. Diese früher als Gemeinheitsweiden genutzten Flächen dienen heute vermehrt als Baugrundstücke für neu entstehende Wohnsiedlungen.

2. Vor- und Frühgeschichte

Früheste Besiedlungsnachweise finden sich aus der und Trichterbecher- und Einzelgrabkultur vor etwa 5 000 Jahren. Auf dem Gelände des neu entstandenen Gewerbegebietes wurde im Jahr 2000 ein größeres bronzezeitliches, 3 000 Jahre altes Gräberfeld u.a. mit Resten zerstörter Hügelgräber freigelegt. Früh- und hochmittelalterliche Siedlungsspuren finden sich u.a. auf einem kleinen Sandrücken im Niederungsgebiet an der Jümme.

3. Ortsname

In den Abgabelisten des Klosters Werden (um 900-1000) wird ein Ort mit der Bezeichnung Suthanbroka erwähnt. Dieses „Südmoor“ entwickelte sich nach einer Ortsverlagerung nach Norden wahrscheinlich später zu Nortmoor. Die ersten schriftlichen Erwähnungen in verschiedenen Schreibweisen sind: „Nortmohr“ (1433), „Nortmoer“ und „Nortmora“ (1436), „Nortmore“ (1439), „Nortmoor“ (1453), „Nortmoer“ (1462), „Nortermor“ (1475) und „Nortmoir“ (1490).

4. Geschichtlicher Überblick

a. Entwicklung der Gemeinde bis zur Weimarer Republik

Die nicht genau zu datierende Ortsgründung an dem heutigen Standort ist mehrere Jahrhunderte vor den ersten schriftlichen Erwähnungen anzunehmen. Dafür spricht u.a. ein Sarkophagdeckel von 1175. Ab Beginn der Zeitrechnung hat eine Besiedlungsverlagerung zum Hammrich im Süden stattgefunden, nachweisbar durch den Wechsel von Siedlungsspuren vom Geestrand in das Niederungsgebiet. Wegen der allgemeinen Vernässung im Mittelalter wurden einige Standorte wieder aufgegeben, und es entstand die Ansiedlung im Bereich der heutigen Ortschaft Nortmoor. Die Ortschaft entwickelte sich über Jahrhunderte in Form zweier selbstständiger Bauernschaften mit einem gemeinsamen Kirchspiel und gemeinsamen Deich- und Sielachten. Die Gemeinde gehörte ursprünglich zum Moormerland – seit der Neuzeit zum Amt Stickhausen, Vogtei Filsum, und seit 1885 zum Landkreis Leer. 1810 wurde das französische Verfassungs- und Verwaltungsrecht eingeführt, wodurch zum 1. Januar 1811 der staatlicherseits ernannte Maire für die Gemeindeverwaltung statt der Schüttmeister oder Bauerrichter verantwortlich zeichnete. Die Gemarkung der Gemeinde Nortmoor wurde in den vergangenen Jahrhunderten durch mehrere größere Flurneuordnungsmaßnahmen verändert.

1818 wurde die Gemeinheitsweide der Westender Bauernschaft aufgelöst und die Flächen wurden an die anteilsberechtigten Mitglieder aufgeteilt. Es endete hiermit auch die bis dahin übliche genossenschaftlich verwaltete Viehhaltung. 1821 erfolgte die Auflösung der Ostender Bauernschaft. In den beiden Ortsteilen Nortmoors entstand ein völlig neues Wegenetz und eine begrenzte Zuweisung für künftige Neuansiedler. Die einzelnen Zuteilungsflächen mussten von den neuen Eigentümern eingewallt werden. 1904 fand eine Verkoppelung der rund 225 ha großen Nortmoorer Gaste statt. Bis dahin waren diese Eigentumsflächen der beteiligten Bauern in ungeordnet liegenden, langen, schmalen Äckern aufgeteilt. Das Wegenetz wurde neu angelegt.

b. Veränderungen in der NS-Zeit

Den beiden Weltkriegen des 20. Jahrhunderts fielen insgesamt 100 männliche Bürger der Gemeinde an den unterschiedlichsten Fronten zum Opfer. Den Kampfhandlungen kurz vor dem Ende des Zweiten Weltkrieges fielen auch einige fremde Soldaten zum Opfer. Vier Häuser wurden zerstört, sonst waren keine größeren Kriegsschäden zu beklagen.

Von 1941 bis 1945 war im Konfirmandenhaus der Kirchengemeinde ein französisches Kriegsgefangenenlager mit 15 bis 20 Mann untergebracht, die in der Landwirtschaft eingesetzt wurden.

c. Entwicklung nach dem Zweiten Weltkrieg

Viele der nach dem Krieg eingewiesenen Heimatvertriebenen – nach dem Krieg bestand die Bevölkerung zu fast 40% aus Flüchtlingen, Vertriebenen und Ausgebombten – verließen die Ortschaft wieder. (Volkszählung 1946: 1295 Einwohner, davon 219 aus den Gebieten östlich von Oder/Neiße, 30 aus der SBZ, 76 aus dem Ausland und 149 aus den Westzonen als Ausgebombte usw.)

Während nach dem Zweiten Weltkrieg zunächst noch in fast jedem Haus Tierhaltung üblich war, setzte schon in den 1950er Jahren der Strukturwandel ein. Die Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe reduzierte sich von 149 im Jahr 1949 auf 134 1960 und 89 1971. 2005 werden noch fünf Vollerwerbsbetriebe in der Ortslage bewirtschaftet, sechs Vollerwerbsbetriebe bestehen in der umliegenden Feldmark. Zugleich stieg der Anteil der Auspendler von 38% 1961 auf 59,8% 1970 an. Die Zahl der nichtlandwirtschaftlichen Betriebe reduzierte sich zwar von 30 im Jahr 1950 auf 27 1961, stieg dann aber bis 1970 wieder auf 42 an.

1962 konnte das neu errichtete Schöpfwerk an der Jümme in Betrieb genommen werden. Seither war der Hammrich nicht mehr den bis dahin regelmäßigen Überschwemmungen in den Winterhalbjahren ausgesetzt. 1977 wurde die im August 1961 eingeleitete, 1 617 ha umfassende Flurbereinigung abgeschlossen. Fast alle vorhandenen Wirtschaftswege (rund 40 km) wurden zu festen Straßen ausgebaut und das gesamte Entwässerungsnetz gründlich erneuert.

Die gemeindliche Eigenverwaltung mit gewählten Abgeordneten und einem Bürgermeister blieb bis zur kommunalen Gebietsreform im Jahre 1972/1973 erhalten. Letztere führte zu einer Vereinigung der Gemeinden Nortmoor, Determ und Filsum zu einer Samtgemeinde.

Seit 1996 wurde ein Dorferneuerungsverfahren geplant und von 1998 bis 2005 durchgeführt.

d. Statistische Angaben

1961 umfasste die Gemarkungsgröße der Gemeinde Nortmoor 1 571 ha. 1812 betrug die Einwohnerzahl von Nortmoor 503 Personen, am 30. Juni 2004 waren es 1 669. (1848: 604; 1859: 674; 1885: 693; 1897: 788; 1905: 852; 1925: 844; 1939: 902; 1946: 1295; 1950: 1201; 1961: 1089; 1987: 1419; 1996: 1512; 2001: 1610).

1978 gab sich die Gemeinde ein Wappen: von Grün und Silber geteilt, darin in verwechselten Farben oben ein schräglinkes Stechpalmbblatt in mit Kugeln bestreutem Feld, unten drei Rohrkolben, die äußeren mit Blättern.

5. Nebenorte, Kolonien, Wohnplätze

Auf den ehemaligen Gemeinheitsweiden der beiden früheren Bauernschaften entstanden die Ortsteile **Brunn** (ab 1785 im Westende) und **Plaggenburg** (um 1840 im Ostende). Kleinere

Ansiedlungen entstanden außerdem auf den in Erbpacht von den Hofbesitzern und der Kirche an Kolonisten vergebenen Flächen. Die ersten Häuser auf der **Heide** sind um 1774, auf **Pillkamp** 1823, im „Oll Moor“ vor 1867 und am Deich bereits vor 1840 nachweisbar.

Der an der Jümmefähre nach Neuburg bestehende Fährhof und das hochmittelalterliche Klostervorwerk **Terwisch** sind wesentlich ältere Ansiedlungen am Nortmoorer Jümmedeich. Im ganzen Dorfbereich entstanden schon sehr früh kleinere Warfstellen in der Nähe der dort bestehenden Vollhofstellen.

Seit der Gebietsreform 1972/1973 sind die erwähnten Ortsteile durch Neuansiedlungen erheblich vergrößert worden und mehrere Wohngebiete neu entstanden. Die landwirtschaftliche Prägung hat stark nachgelassen. Etliche Bauernhöfe sind in die freie Feldmark ausgesiedelt worden, und seit 1991 entstand im nordwestlichen Bereich der Gemarkung Nortmoor an der Autobahnabfahrt Leer-Ost der A 28 ein größeres Gewerbegebiet.

6. Religion

Die beiden bestehenden Bauernschaften bildeten ein gemeinsam verwaltetes Kirchspiel. Die erste Backsteinsaalkirche, dem Schutzpatron St. Georg geweiht, wurde um 1300 errichtet, und wurde vermutlich im 15. Jahrhundert im Innenraum mit einem dreijochigen Lettner ausgestattet. Außerdem scheint es in der spätmittelalterlichen Kirche einen Seitenaltar gegeben zu haben. 1751 wurde das Bauwerk aber wegen Baufälligkeit abgerissen. Teilweise unter Wiederverwendung der alten Steine entstand im gleichen Jahr der heutige Kirchenbau. Das älteste Bauwerk von Nortmoor ist ein mittelalterlicher, 1699 reparierter, getrennt von der Kirche stehender Glockenstuhl des Parallelmauertyps mit drei Glocken aus den Jahren 1300, 1509 (mit dem Relief des hl. Georg) und 2003.

Zunächst wurde die Gemeinde nach der Reformation evangelisch-reformiert, trat jedoch bald zur evangelisch-lutherischen Kirche über. Das Wahlrecht in dem Kirchspiel und in den beiden Bauernschaften hatten ursprünglich nur die Besitzer von größeren landwirtschaftlichen Betrieben, die allerdings auch eine Abgabenverpflichtung gegenüber der Kirche und der Amtsverwaltung hatten.

In Nortmoor bestanden vor der Reformation zwei klösterliche Vorwerke: Im Westende erstreckte sich von der Gemeindegrenze Brinkum bis an den Jümmedeich in einem etwa 3 km langen und rund 200 m breiten Landstreifen das ehemalige Vorwerk der Johanniterkommende Hasselt. Die landwirtschaftlichen Gebäude lagen an dem früheren Heerweg. 1768 wurde eine Hofteilung in zwei Betriebe vorgenommen. Am Jümmedeich am östlichsten Ende der Gemarkung Nortmoor entstand das frühere Vorwerk Terwisch des Prämonstratenserinnenklosters Barthe bei Hesel. Auch hier erfolgten im Laufe der Zeit Hofteilungen. Vermutlich gehörten auch die frühere Osterburg und die spätere Münkeburg im Ostende von Nortmoor mit ihren Ländereien zu dem Barther Kloster.

7. Bildung, Kunst, Kultur

a. Schulische Entwicklung

Ein Abgabenregister aus dem Jahre 1654 verweist auf die zur „Custodi“ (Küsterei) gehörenden Gebäude und Ländereien. 1672 wird in den Nortmoorer Kirchenbüchern erstmalig ein Lehrer genannt. Bis 1919 war der Schulleiter in der Regel auch Küster und Organist in der Kirchengemeinde. Die Schulräume waren bis 1855 in dem jeweiligen Küsterhaus eingerichtet. Danach wurde im Kirchengehölz („Hilgen Fentje“) eine einklassige Schule erbaut, die 1871 und 1904 um jeweils eine Klasse erweitert wurde. 1968 wurde dieses Gebäude abgerissen und durch einen vierklassigen Neubau ersetzt. Obwohl seit 1968 nur noch vier Jahrgänge in der Grundschule Nortmoor unterrichtet werden, fand im Jahre 2000 eine nochmalige Erweiterung statt, weil der Schulraumbedarf durch die Einrichtung neuer Wohnbaugebiete und einen erheblichen Bevölkerungszuwachs nicht nachgelassen hat.

b. Theater, Museen, Kino, Musik, Zeitungen

Während der Weimarer Zeit gab es im Saal der Gastwirtschaft Kramer Vorführungen con

"Ackermanns Kino" aus Großefehn.

c. Kunsthistorische Besonderheiten

In der Ortsmitte, in unmittelbarer Nähe zur Kirche, befindet sich die bereits 1439 in einer Urkunde als Bawinghesburg bezeichnete Uppingaburg. Die heutige, sich in Privatbesitz befindende Burg wurde 1780 von dem damaligen Besitzer Johann Vollrath Kettler erbaut. Die 1826 abgebrochene Münkeburg befand sich im 18. Jahrhundert im Besitz der Familie von Hoen, später der Familie von Schatteburg.

Als Kirchenschätze sind eine ovale Dose aus einer Haager Werkstatt aus dem Jahr 1668-1714 von Catharina von Hoen gestiftet – sowie zwei bronzene, barocke Altarleuchter, auf je drei Löwen stehend, vorhanden. Bemerkenswert sind ein achteckiger spätgotischer Taufstein mit einem quadratischen Fuß, Teile eines – vielleicht aus Kloster Barthe in Hesel stammenden – mittelalterlichen Chorgestühls mit Schnitzwerk, eine aus der Mitte des 17. Jahrhunderts stammende Kanzel und ein Altar-Triptychon aus dem Jahr 1652 (in der Mitte das hl. Abendmahl, links die Verkündigung, rechts die Anbetung der Weisen aus dem Morgenland) sowie die Orgel von 1773 bis 1775. Die reich verzierte Brüstungsorgel des Meisters Hinrich Just Müller aus Wittmund mit einem Manual, angehängtem Pedal und acht Registern steht unter Denkmalschutz.

d. Namhafte Persönlichkeiten

8. Wirtschaft und Verkehr

Im April 1924 wurde die Elektrizitäts-Genossenschaft Nortmoor gegründet, die eine Versorgung des Ortes mit elektrischem Strom aus Wiesmoor ermöglichte. Größere gewerbliche Betriebe konnten sich durch die Nähe der Stadt Leer in Nortmoor nie entwickeln. Anders dagegen im 1991 neu gegründeten Gewerbegebiet an der Autobahnauffahrt Leer-Ost im nordwestlichen Teil der Nortmoorer Gemarkung.

1948 endete die Selbstständigkeit der Nortmoorer Deichacht. Der damals neu gegründete Leda-Jümmeverband verwaltet seither die Aufgaben des Hochwasserschutzes in diesen Gebieten. Die Nortmoorer Sielacht existiert – allerdings unter der Verwaltung und Zuständigkeit der neu gegründeten Stickhauser Sielacht – weiter fort.

Nortmoor liegt an dem alten Heerweg von Leer nach Oldenburg, der bis 1739 auch die Postverbindung zwischen Leer und Oldenburg bildete. Der Ausbau des Postweges über Hesel verminderte aber die Bedeutung dieser Verbindung. 1834 wurde ein Teilstück des im nordwestlichsten Teil der Gemarkung verlaufenden Postweges von Leer nach Aurich im Ortsteil Brunn zur Chaussee ausgebaut, 1867 der durch die Ortschaft führende Heerweg von Leer nach Stickhausen, 1898 der Holtlander Heuweg im Ortsteil Plaggenburg und 1931 der Brinkumer Heuweg als so genannter Sandkastenweg im Ortsteil Heide. Der wichtigste Schritt für die Verkehrsanbindung Nortmoors war die 1867 verlegte Eisenbahn von Leer nach Oldenburg und die Einrichtung des Bahnhofs in Nortmoor. Um 1970 wurde die Personenbeförderung hier eingestellt und 1984 das Bahnhofsgebäude abgebrochen, nachdem schon vorher ein neues Stellwerk am Bahnübergang an der Dorfstraße errichtet worden war. Um 1990 wurde das Verladegleis für Frachtgüter abgebaut. Die Elektrifizierung dieser Bahnstrecke fand 1992 statt. Heute wirkt sich diese durch die Ortschaft führende eingleisige Bahnlinie wegen der oft geschlossenen Schranken und durch die Lärmbelästigung eher nachteilig auf die sich immer mehr zur Wohn- und Schlafsiedlung entwickelnde Ortschaft aus.

9. Politische Orientierung und öffentliche Meinung

Erst im 20. Jahrhundert entwickelte sich in Nortmoor eine parteipolitische Orientierung, die sich am Ende des Ersten Weltkriegs demokratisch ausrichtete und einen verglichen mit den benachbarten Geestdörfern hohen Anteil von linken Wählern aufwies. Bei den ersten Reichstagswahlen 1920 wählten fast 40% die DVP, 23% die SPD, 9% die USPD und 8,3% die DNVP. Im Dezember 1932 hatte die SPD 20%, die Komunisten 16%, die NSDAP 51%. Bei der Machtübernahme durch die NSDAP im Januar 1933 bestand in Nortmoor bereits eine

eigenständige Ortsgruppe mit zwölf eingetragenen Mitgliedern. Von 1934 bis 1945 war der Ortsgruppenleiter auch Ortsbürgermeister der Gemeinde Nortmoor.

Bei der Bundestagswahl von 1961 entfielen von 100 gültigen Zweistimmen 52 auf die CDU, 39 auf die SPD und 4 auf die FDP. 2005 stellt im Nortmoorer Ortsrat die SPD die Mehrheit, während diese im Samtgemeinderat Jümme von der CDU gehalten wird.

10. Gesundheit und Soziales

Der eigenständige Armenverband Nortmoor war lt. Verzeichnis vom 13. Juli 1870 im Kirchspiel Nortmoor verankert.

Die Freiwillige Feuerwehr wurde 1902 gegründet, der Posaunenchor Nortmoor 1927 und ein Schützenverein 1930. Nach dem Zweiten Weltkrieg erfolgten 1947 die Gründung einer Ortsgruppe Nortmoor des Sozialverbandes Deutschland und 1959 eines Sportvereins, der 1999 610 Mitglieder zählte. Das aktive Vereinsleben wurde in den vergangenen Jahren durch die Einrichtung mehrerer Sport- und Freizeitanlagen an dem Hasselter Heuweg verbessert. Auch die Nortmoorer Feuerwehr erhielt 2003 auf diesem Gelände ein neues Feuerwehrhaus.

11. Quellen- und Literaturverzeichnis

Zu den Kurztiteln und zu den angeführten statistischen Angaben vgl. die Datei „Literaturverzeichnis Historische Ortsdatenbank Ostfriesland“

Quellen:

Staatsarchiv Aurich: Rep. 15, Nr. 10717; Rep. 230, Nr. 118

Amtsgericht Leer, Genossenschaftsregister, Bd. II.

Archäologische Forschungsstelle der ostfriesischen Landschaft.

Archiv der evangelisch lutherischen Kirchengemeinde Nortmoor.

Heinrich Erchinger, Arbeiten zur Dorfgeschichte von Nortmoor.

Literatur:

Godemann, Richard, 50 Jahre Flurbereinigung in Ostfriesland, in: Förderung der Landeskultur in Ostfriesland, hrsg. vom Verband der Teilnehmergeinschaften Uplengen – Jümme Aurich 1985, S. 19-32, hier S. 31.

Haiduck, Archäologische Funde und Baubefunde vom Innenausbau mittelalterlicher Kirchen im niedersächsischen Küstengebiet, in: Emdener Jahrbuch für historische Landeskunde Ostfrieslands 85, 2006, S. 26-96, hier S. 5.

Kaufmann, Orgeln Ostfrieslands, S. 189.

Remmers, Aaltukerei, S. 231.

Vogel, Orgellandschaft, S. 60-61.

Bildarchiv der Landschaftsbibliothek Aurich



Wirtschaft Möhlmann

Bahnhof



Oruß aus Nortmoor

Bildarchiv der Landschaftsbibliothek Aurich



Uppingaburg 1980



Kriegerdenkmal



Gotteshaus der evangelisch-lutherischen Kirchengemeinde